



SIEBENQUELL

Willst du ein Kundschafter des Lebens werden?



QUELLENANGABE: ROSEMARIE MONNERJAHN 2014

Die Sommerzeit ist gekommen und mit ihr eine Zeit der Ruhe. Das Leben wird etwas langsamer und ruhiger, Menschen machen Urlaubstage und suchen Erholung am Strand, beim Grillen oder einfach auf der Liege im Garten.

Aber die Sommerzeit bietet uns mehr an, wenn wir es wollen. Sie kann auch Sabbatzeit sein, eine Zeit der Vertiefung, in der wir zu den Themen und Anliegen kommen, für die wir sonst zu wenig Zeit und Raum haben. Und diese Zeit der Vertiefung sollten wir vielleicht ernster nehmen als wir es gewohnt sind.

Denn es folgt die Zeit nach dem Sommer. Dann kehren wir in die Büros zurück, machen dort weiter, wo wir aufgehört haben und werden verfolgt von der Frage: Ist das alles? Denn so schön die Sommerzeit auch ist, nachher kehrt der Alltagstrott zurück. Aber, muss das sein? Muss das Leben so aussehen, dass wir unsere ganze Kraft und Freude in ein Paar Sommerwochen hineingießen und dann resigniert zurückkehren zu einem Leben, das uns nicht wirklich erfüllt?

Im Buch Numeri gibt es eine wunderschöne Geschichte, die ich Ihnen ans Herz legen möchte. (Numeri 13, 1-33). Über die Juli- und Augustwochen möchte ich Sie einladen, sich in sie zu vertiefen. Sie führt uns, gleich zu Beginn, zu einer Kernfrage unseres Daseins: Will ich ein Kundschafter des Lebens sein oder nur ein Tourist?

Diese Geschichte steht am Anfang der Wüstenzeit Israels. Sie ist eine Geschichte von neuen Anfängen. Und Geschichten von Neuanfängen sind nie nur Erzählungen über Möglichkeiten und Angebote. Sie sind auch immer Erzählungen darüber, was solche Möglichkeiten und Angebote kosten werden.

Die Erzählung ist aber auch eine **Grenzgeschichte**. Sie findet statt auf der Grenze zwischen der Wüste und dem Gelobten Land. Die Wüste selbst ist lediglich eine Zwischenstufe: sie liegt zwischen Ägypten, dem Symbol für die Sklaverei und die Unterdrückung, und dem Gelobten Land, dem Bild für das unentdeckte Land, für die Verheißung und die Zukunft.

Dabei sollten wir bedenken, dass das Volk nach etwa 1½ Jahren Wüstenwanderung schon an der Grenze zum Gelobten Land steht. So sehr sind wir gewohnt, von einer Wüstenwanderung von 40 Jahren zu sprechen, dass wir diese wichtige biblische Erzählung vergessen haben. Und sie erzählt uns etwas Erstaunliches: Nach nur 18 Monaten hätte Israel schon in das Gelobte Land hineingehen können.

Darum ist diese Geschichte so wichtig für uns, damit wir unsere Wüstentage nicht unnötig verlängern. Denn diese Geschichte stellt uns vor die Frage, ob wir wie Kundschafter (Abenteurer) ins Leben hineingehen oder nur als Touristen am Leben vorbeigehen wollen. Diese Geschichte ist auch eine Erzählung über den **Mut zur Entscheidung**.

Das Volk sehnt sich seit den Tagen der Unterdrückung nach einem Raum, in dem es sich leben lässt. Aber hier, an der Grenze zum Land ihrer Träume und ihrer Hoffnungen, mangelt es dem Volk an Mut zur Entscheidung. Dieser mangelnde Mut zur Entscheidung führt dazu, dass das Volk 38 weitere Jahre braucht, um in das Land zu ziehen. Das heißt, wer den Mut zur Entscheidung nicht aufbringt, wird ziellos und orientierungslos wandern (umherirren).

Genau darum müssen wir diese Entscheidung treffen. Hier ist eine biblische Unterscheidung zu berücksichtigen. Wandern und Aufbruch sind zwei verschiedene Begriffe. Wandern ist Fluch, weil es kein Ziel, keine Orientierung, hat. Wandern ist Fluch, weil es nicht sagen kann, was es will. Denken wir nur an das Schicksal des Kain (Gen 4, 11-12): **»Und nun verflucht seiest Du hinweg vom Acker... Schwankend und schweifend musst du auf Erden sein.« (nach Martin Buber)**. Aufbruch dagegen ist Leben. Abraham sollte aufbrechen, um neue Lebensmöglichkeiten auszukundschaften. (vgl. Gen 12, 1-4). Als das Volk vor Schreck erstarrt, trägt Gott Mose auf: »Rede zu den Söhnen Israels, sie sollen aufbrechen.« (Exodus 14, 15).

Damit wir nicht orientierungslos umherirren durch das Leben, sollten wir den Mut finden, uns dieser Frage zu stellen. Was will ich wirklich? Das Herz eines Abenteurers, das das Leben auskundschaftet? Oder das Herz eines Touristen, das kurz das Leben genießt und dann abwartet bis zum nächsten Mal? Wollen wir wirklich von Urlaub zu Urlaub leben, oder wollen wir so leben, dass jeder Tag zählt?

Erik Riechers SAC

Vallendar, den 06.07.2016